

treten diese Muster im 2. Jahrhundert auf und sind besonders im 3. Jahrhundert reichhaltig ausgebildet. Wir werden hier neben gegenseitigen Einflüssen gemeingermanisches Formengut annehmen müssen, das eine Zeit stärkerer Einheitlichkeit in den Hinterlassenschaften der germanischen Stämme einleitet, einer Einheitlichkeit, die besonders durch die Fibel mit umgeschlagenem Fuß und die hartgebrannte Drehscheibenkeramik mit Wellenlinienmustern gekennzeichnet ist.

Frankfurt a. M.

Christian Pescheck.

Ein frühalamannischer Grabfund von Böckingen, Württemberg.

Beim Aushub der Baugrube für einen Neubau 320 m südlich vom Kastell Böckingen wurde im Juli 1937 ein Skelettgrab mit mehreren Bronzebeigaben angetroffen. Über die Fundumstände konnte Oberlehrer Matthes (Heilbronn) noch feststellen, daß das Skelett in 1,20 m Tiefe mit Richtung von Nordosten (Kopf) nach Südwesten beigesetzt war. Es war von sehr kräftigem Bau, zeigte aber an der Wirbelsäule eine krankhafte Wucherung mit Verwachsung zweier Wirbel. Sämtliche Beigaben (Abb. 1) bestehen aus Bronze, über ihre Lage im Grabe ist nichts bekannt geworden¹.

1. Bolzenförmige Pfeilspitze (Abb. 1, 1; L. 6,3 cm), vierkantig, mit gekerbten Kanten und geschlitzter Tülle.

2.—3. Zwei blattförmige Pfeilspitzen (Abb. 1, 2—3; L. 8,1 cm bzw. 6,2 cm). Das rhombische, flache Blatt hat einen versetzten Querschnitt, die Tülle ist geschlitzt.

4. Ringfibel (Abb. 1, 4; L. 6,2 cm, Dm. 4,5 cm). Der schwalbenschwanzförmige Fuß ist mit eingeschlagenen Punktkreisen und schräggestellten Kreuzen verziert. Zwei gekerbte Haken am Fußansatz bieten der beweglichen Nadel Widerstand. Die Rückseite ist glatt.

5. Messer (Abb. 1, 5; L. 10,7 cm) mit Griffangel und strichverziertem Rücken.

6. Beschlag (Abb. 1, 6; Br. 1,8 cm) aus Bronzeblech mit zwei Nieten.

7. Schnalle (Abb. 1, 7; L. 4,3 cm, Br. 3,5 cm). Das Blechbeschlag ist mit zwei Nieten befestigt und um den massiven Rahmen herumgeklappt. Der im Querschnitt flache vierkantige Dorn ist beweglich.

8. Bruchstück eines Ohrlöffels (Abb. 1, 8; erh. L. 4,4 cm) mit gedrehtem vierkantigem Stiel.

9. Pinzette (Abb. 1, 9; L. 4,8 cm) mit Kerbverzierung und eingehängtem, umwickeltem Bronzedrahting.

Zu dem Grabfund von Böckingen ist bisher aus Württemberg nichts Vergleichbares bekannt geworden. Es geht aus der Beigabe von drei Pfeilspitzen und einer Pinzette hervor, daß es sich um ein Männergrab handelt. Eine nähere zeitliche und völkische Einordnung erlauben die blattförmigen, gehämmerten bronzenen Pfeilspitzen mit geschlitzter Tülle (Abb. 1, 2—3). Sie finden sich

¹ Für die Erlaubnis zur Veröffentlichung und für die Übermittlung der Originale bin ich O. Paret (Stuttgart) zu Dank verpflichtet, der das Böckinger Grab in den Fundber. aus Schwaben N. F. 9 kurz behandeln wird. Die Fundstücke befinden sich jetzt im Alfred-Schliz-Museum in Heilbronn.

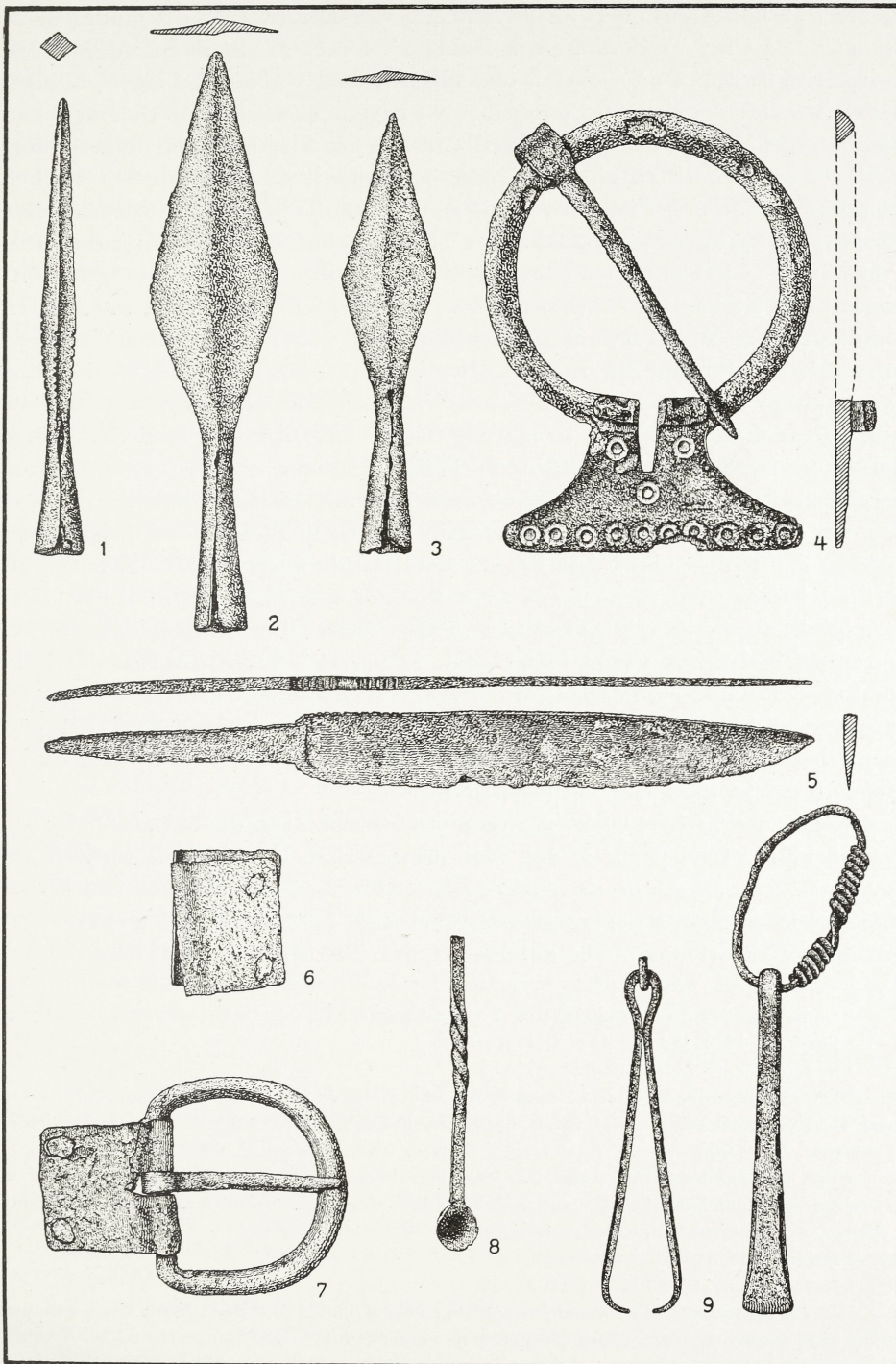


Abb. 1. Bronzegegenstände von Böckingen. M. 1:1.

in den spätkaiserzeitlichen Skelettgräbern von Laisacker bei Neuburg a. d. Donau² und Groß-Tschermosek in Böhmen³, ferner in einem Brandgrab von Leitmeritz in Böhmen⁴, wobei es auffällig ist, daß, wie in Böckingen, in allen diesen Gräbern jeweils drei Pfeilspitzen vorliegen. Auch aus dem thüringischen Siedlungsgebiet in Mitteldeutschland und aus der Altmark sind jünger-kaiserzeitliche bronzene Pfeilspitzen bekannt geworden⁵, die dort mit den ähnlich gestalteten silbernen Pfeilspitzen mit geschlitzter Tülle aus der thüringischen Skelettgräbergruppe zusammenhängen⁶. In der Größe schwanken die bronzene Pfeilspitzen zwischen 6,2 cm (Böckingen, Leitmeritz), 8,1 cm (Böckingen, Leitmeritz) und 9,5 bis 10,4 cm (Laisacker). Es handelt sich also nicht, wie J. Kern annimmt⁷, um Miniaturwaffen (Nachbildungen von Lanzenspitzen), sondern um regelrechte Pfeilspitzen. In Leitmeritz liegt außerdem noch eine abweichende, sonst nur aus Eisen bekannte Form mit Widerhaken und langer schlanker Tülle vor, wie auch in Böckingen neben den beiden blattförmigen eine vierkantige bolzenförmige Spitze mit geschlitzter Tülle vorhanden ist (Abb. 1, 1), die sich an gleichzeitige provinzialrömische Bronzebolzen anschließen läßt⁸.

Die Gräber von Laisacker, Leitmeritz und Groß-Tschermosek gehören der zweiten Hälfte des 3. oder dem Beginn des 4. Jahrhunderts an. Die gleiche Zeitstellung ist also auch für den Fund von Böckingen anzunehmen. Eiserne blattförmige Pfeilspitzen mit geschlitzter Tülle, denen die wenigen bekannt gewordenen bronzene nachgebildet sind, finden sich in germanischen wie in römischen Fundzusammenhängen der jüngeren Kaiserzeit überaus häufig⁹. So stammen aus dem Kastell Osterburken ähnliche Pfeilspitzen, die von den germanischen Eroberern dieses Kastells herrühren müssen, da ihre Spitzen durch Beschuß der Steinmauern verbogen sind¹⁰.

Neben den bronzene Pfeilspitzen ordnen sich auch die übrigen Beigaben des Böckinger Grabes gut in den westgermanischen Formenkreis der Zeit um 300 n. Chr. ein. Zu der bronzene Pinzette (Abb. 1, 9) sind ähnliche Stücke aus einem gleichzeitigen Kriegergrab von Stockstadt am Main, aus den spätkaiserzeitlichen Gräberfeldern von Rebenstorf, Kr. Dannenberg, und Mechau, Kr.

² Germania 18, 1934, 119 mit Abb. 1 (P. Reinecke).

³ Sudeta 5, 1929, 154 mit Abb. 4 (J. Kern).

⁴ Sudeta a. a. O. 151 ff. mit Abb. 3.

⁵ Rödel b. Freiburg a. U. und Leuna b. Merseburg, vgl. P. Reinecke, Germania 18, 1934, 119 Anm. 4. 2 Exemplare von Stendal, vgl. F. Kuchenbuch, Die altmärk.-ostthann. Schalenurnenfelder d. spätröm. Zeit (Jahresschr. f. d. Vorgesch. d. sächs.-thür. Länder 27, 1938) Taf. 8, 5 u. 35, 8.

⁶ Vgl. die Liste bei Schulz-Zahn, Das Fürstengrab von Haßleben (1933) 50 Nr. 20 zu Taf. 9, 2–4 (Gr. 4 von Haßleben). Es fällt auf, daß auch in Haßleben, Flurstadt und einmal in Leuna 3 Pfeilspitzen in einem Grabe vorkommen.

⁷ Sudeta 5, 1929, 153.

⁸ Kastell Pfünz, ORL. 73 Taf. 14, 31–35.

⁹ Zu der Form im freien Germanien vgl. allgemein M. Jahn, Die Bewaffnung der Germanen (1916) 85 f., ferner die zahlreichen Vorkommen im Gräberfeld von Lampertheim bei Worms, Germania 18, 1934, 296 Abb. 4 u. Mainzer Zeitschr. 30, 1935, 57 ff. Abb. 4. 6. 9. – Römische Vorkommen z. B. in Pfünz, ORL. 73 Taf. 15, 4–6. 54–57.

¹⁰ ORL. 40 (Osterburken) Taf. 7, 13–14. Auch unter den übrigen in diesem Kastell gefundenen blattförmigen Pfeilspitzen (Taf. 7, 18–25) dürften sich, wie K. Schumacher S. 36 vermutet, germanische Stücke befinden.

Osterburg, und aus dem böhmischen Gräberfeld von Dobrichov-Třebička zu vergleichen¹¹. Ein kleines Bronzemesser mit Griffangel enthält das oben erwähnte Grab von Leitmeritz. Die Rückenverzierung des Böckinger Messers (Abb. 1, 5) findet auf einem gleichgroßen Messer von Stendal¹² und auf gleichzeitigen eisernen Messern in Mitteldeutschland Entsprechungen¹³. Während die zweigliedrige Schnalle (Abb. 1, 7) und der Ohrlöffel (Abb. 1, 8) in diesem Zusammenhang nicht auffallen, gehört die bronzene Ringfibel (Abb. 1, 4) einer in germanischer Umgebung seltenen Form an. Ein fast gleichartiges Stück stammt von Hofen am Neckar (Altertümersammlung Stuttgart Inv.Nr. A 38/83). Ähnliche Ringfibeln sind auf provinziäl-römischem Gebiet verbreitet¹⁴, wo sie mit den sogenannten Omegaschnallen eng zusammenhängen, welche im 3. Jahrhundert reich verziert auch aus Silber vorkommen¹⁵. Aus dem freien Germanien sind nahe Verwandte zu der Böckinger Fibel in Mitteldeutschland, Böhmen und in dem Pyrmonter Brunnenfund vertreten¹⁶, die, wenn sie sich auch nicht schärfer datieren lassen, wohl hauptsächlich dem 3. Jahrhundert angehören dürften. Auffällig ist bei dem Grabfund von Böckingen und den verwandten Funden die Kleinheit der Bronzefeilspitzen und der Bronzemesser. Sie hat verschiedentlich im Schrifttum zu der Annahme geführt, daß es sich hierbei nicht um Waffen und Gebrauchsgeräte, sondern um für das Grabrituell bestimmte Miniaturgegenstände handeln müsse. Diese Vermutung ist abzulehnen, denn die Übergänge zwischen großen, sicher als Waffe benutzten Feilspitzen zu kleinen bolzenförmigen sind, wie die Fundstücke von Laisacker zeigen, fließend. Wenn also 'Miniaturwaffen' in diesem Zusammenhang ausscheiden müssen, so ist kein Grund vorhanden, etwa für die kleinen Bronzemesser wie Abb. 1, 5 eine rituelle Bestimmung anzunehmen.

Das Skelettgrab von Böckingen, welches nach seinen Beigaben in die Zeit um 300 n. Chr. gesetzt werden muß, ist somit innerhalb des Dekumatlandes als der älteste bisher bekannt gewordene alamannische Grabfund nach dem Fall des Limes anzusehen. Die Übereinstimmung mit gleichzeitigen Funden in Mitteldeutschland, Böhmen und Bayern nördlich der Donau gibt Zeugnis von der Einheitlichkeit gewisser Waffen- und Schmuckformen innerhalb eines großen westgermanischen Gebietes während der jüngeren Kaiserzeit.

Frankfurt a. M.

Joachim Werner.

¹¹ A. u. h. V. 5 Taf. 4, 67 (Stockstadt). F. Kuchenbuch a. a. O. Taf. 36, 7–8 (Rebenstorf u. Mechau). J. Schráníl, Die Vorgesch. Böhmens u. Mährens (1928) Taf. 57, 30 (Dobrichov-Třebička).

¹² F. Kuchenbuch a. a. O. Taf. 8, 6.

¹³ Messer mit gebogenem Rücken von Kranichau, Kr. Torgau, Jahresschr. f. d. Vorgesch. d. sächs.-thür. Länder 19, 1931 Taf. 18, 6. Ein ähnliches Messer von Roßbach, Kr. Weißenfels, a. a. O. 89, ein weiteres von Rathau, Kr. Wohlau, Altschlesien 1, 1926, 22 Abb. 5.

¹⁴ Z. B. Mainz: Mainzer Zeitschr. 12, 1917, 60 Abb. 23, 6. Enns: A. Gareis, Führer Lauriacum (1937) 68 Abb. 33.

¹⁵ Wiggensbach: Das Schwäb. Mus. 1927, 35 Abb. 4, 2–3. Rembrechts: Germania 18, 1934 Taf. 22, 2, 9. Einfache bronzene 'Ringschnallen' finden sich in den Kastellen Zugmantel, Wiesbaden, Faïmingen, Pfünz.

¹⁶ Rössen, Kr. Merseburg, und Wischroda, Kr. Eckartsberga, Jahresschr. f. d. Vorgesch. d. sächs.-thür. Länder 11, 1925, 59 u. Taf. 15, 4 bzw. 61 Abb. 10. — Dobrichov-Pičora, J. L. Pič, Die Urnengräber Böhmens (1907) Taf. 78, 27. — Pyrmonter, Photo-Alb. Berl. Ausstellung (1880) Taf. 17. Diese Hinweise werden V. Toepfer (Mainz) verdankt.